

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal
Achter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 31.

Laasphe, Sonnabend den 4. August

1883

Amtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 38 letzter Absatz des revidierten Statuts der allgemeinen Lehrer-, Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Arnsberg wird hiermit zur Kenntniß der Interessenten gebracht, daß der Kreistag in seiner Sitzung am 24. d. M. zu Mitgliedern des Kreisvorstandes der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse gewählt hat die Kreisabgeordneten Amtmann Schmidt zu Grundebück und Bäckermeister Ludwig Kaiser zu Berleburg.

Berleburg, den 26. Juli 1883.

Der Landrath
von Schroetter.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6 und 11 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen wird für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks verordnet was folgt:

§ 1. An jedem Fuhrwerk ohne Unterschied der Bespannung muß beim Gebrauche auf öffentlichen Wegen jeder Art auf einer leicht sichtbaren Stelle mit deutlichen und unverwischbaren weißen Buchstaben auf schwarzem Grunde der Vor- und Familien-Name, sowie der Wohnort des Eigenthümers angebracht sein.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Personenzuwerke und solche Fuhrwerke, welche lediglich dem Landwirthschaftsbetriebe dienen, soweit letztere sich innerhalb der Gemarkung der Gemeinde, in welcher der Eigenthümer wohnt, bewegen.

§ 2. Jedes von mehreren Fuhrwerken eines und desselben Eigenthümers muß außerdem über den nach § 1 anzubringenden Namen unverwischbar nummerirt sein.

§ 3. Alle Fuhrwerke ohne Unterschied, welche sich in der Zeit zwischen der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und der letzten Stunde vor Sonnenaufgang auf einem öffentlichen Wege befinden, müssen mit einer — an gut sichtbarer Stelle angebrachten — brennenden Laterne versehen sein.

Personenzuwerke müssen während der gleichen Zeit durch zwei hellbrennende Laternen, welche zu beiden Seiten des Wockes anzubringen sind, beleuchtet sein.

§ 4. Die Nichtbeachtung vorstehender Anordnungen wird mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 5. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. August d. J. in Kraft, von welchem Zeitpunkt an unsere Polizei-Verordnung vom 11. Februar 1878 aufgehoben wird.

Wiesbaden, den 31. Mai 1883.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
Mollner.

Vorstehende für den Reg.-Bez. Wiesbaden erlassene Polizeiverordnung bringe ich hiermit zur Kenntniß der diesseitigen Kreiseingewesenen.

Berleburg, den 24. Juli 1883.

Der Landrath
von Schroetter.

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Obgleich in der kirchenpolitischen Frage Alles still, so hat diese Frage doch nichts recht Beruhigendes. Be-

friedigt über den Stand der Dinge ist man sicherlich auf keiner Seite. Nicht mit Unrecht macht die Kreuzzeitung darauf aufmerksam, daß Herr v. Schlözer ganz ruhig vier bis fünf Tage in Berlin sich aufgehalten habe, ohne nach Friedrichsruhe berufen zu werden oder anderweit Gelegenheit erhalten zu haben, dem Kanzler Bericht zu erstatten. Jedenfalls ist man auch in Rom über diese vollkommene Gleichgültigkeit mit der die kirchliche Frage in ihrem neuesten Stadium hier behandelt wird, nicht in Unkenntniß geblieben und wird den naheliegenden Schluß daraus ziehen, daß einstweilen die Nachgiebigkeit der preussischen Regierung und die Neigung, sich in weiteren Unterhandlungen mit der Curie noch mehr Körbe zu holen, erschöpft ist. Gleichwohl sind wir weit entfernt, zu erwarten, daß Rom aus diesem Stand der Dinge einen Anlaß hernehmen könnte, nunmehr seinerseits mit Zugeständnissen vorzugehen. Im Gegentheil! Man hat dort vorerst jedenfalls alle Hände voll zu thun, um die Vortheile einzuheimen, welche das am 1. August in Kraft getretene neue Kirchengesetz der Hierarchie einräumt. Und auch die preussische Regierung hat inzwischen alle Ursache, sich still zu verhalten und abzuwarten, ob und in welcher Weise die Kirche eine gewisse Geneigtheit bezeigt, die Bedingungen zu erfüllen, welche das Gesetz ihr für die Ausübung gewisser Befugnisse vorschreibt. Erst in einigen Monaten wird man übersehen können, wie das beiderseitige Verhältniß auf Grund des neugeschaffenen Nachgiebigkeitsgesetzes sich gestaltet. Bis dahin wird man der kirchenpolitischen Frage so gut wie jeder anderen die üblichen Sommerferien schon gönnen müssen.

Von der Rache des Waldes.

Von

Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

„Hoho, pfeift Ihr aus diesem Ton!“ sprach roth der Strolch, na, so wollen wir die Sache kurz abmachen! Hab' mirs überlegt den Tag über, als ich in der Stadt drinnen in der Kneipe saß. Ihr lebt da herrlich und in Freuden auf Euren Hof und wenn ich wieder auf die Wanderschaft soll, da will ich wenigstens wissen, warum. Gebt mir 3000 Thaler und ich fahre heute noch ab und versuche mein Glück mal drüben in England, wo ein tüchtiger Kerl auch sein Fortkommen finden soll!“

„Mensch, seid Ihr wahnsinnig!“ rief der Ulrich, „3000 Thaler, wo soll ich das Geld hernehmen? Glaubt Ihr, daß ich den Reichtum mit Scheffeln messen kann?“

„Nah, wer das nicht wüßte,“ erwiderte höhnisch Heinz, „D, unsereiner ist nicht so dumm, wie Ihr glaubt. Habe mich nach Euren Verhältnissen genau erkundigt und ich weiß, daß Ihr ein schönes Vermögen von drüben mit gebracht habt!“

„So müßt Ihr auch wissen, daß dieses Vermögen in dem Gut fest liegt“, sprach Ulrich, „und daß der Ankauf des Waldes mein letztes Baarkapital verschlungen hat. Hier ist Alles, was ich im Augenblick besitze. Es sind 500 Thaler, nehmt sie und macht schleunigst, daß

Ihr aus der Gegend kommt, ehe die Landreiter auf Euch aufmerksam werden!“

„Wieso?“ braute der Vagabund auf. „Was wollt Ihr damit sagen. Was wißt Ihr, ob ich die Landreiter zu fürchten habe?“

„Wohl Euch, wenn es nicht der Fall ist,“ entgegnete Ulrich, „aber nun nehmt und geht!“

„Unsinn!“ Sprach der Vagabund, „das könnt Ihr im Ernst nicht glauben. So bringt Ihr mich nicht fort, Mann! Ich müßte ja verriickt sein, wenn ich die Gelegenheit nicht besser benutzte. Nicht einen Heller weniger nehme ich, als ich gesagt, und nicht eher verlasse ich den Hof, bis wir einig sind.“

„Reizt mich nicht!“ rief drohend Ulrich, in dem der Dämon wieder erwachte. „Nehmt, sage ich Euch und geht!“

„Fällt mir gar nicht ein,“ sprach höhnisch Heinz, „mich mit diesem Bettel abspesen zu lassen. Dreitausend Thaler muß ich haben, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euer Geheimniß hinauschiere und den Herren vom Gericht erzähle, wie Ihr vor sechszehn Jahren den Förster erschossen und in der Mordeiche versteckt habt —“

Allmächtiger Gott, was war das!

Das Wort erstarb auf den Lippen des Vagabunden und den Ulrich packte es wie kaltes Grausen, denn hinter ihm ertönte ein Schrei, so entsetzlich, so übernatürlich, wie er nie einen gehört.

Er kam von den Lippen der Gertrud.

Sie hatte, wie sie dies oft in der Dämmer-

stunde gethan, hinter dem alten eichenen Schrank in einem Sessel ihren Gedanken nachgehungen und heute, wo der unheimliche Dämon finsterner denn jemals auf dem Gesicht ihres Mannes drohte, hatte sie dazu ein ganz besonderes Bedürfniß empfunden.

In dem tiefen Schatten des colossalen M'fels verborgen, war sie den Blicken der Männer verborgen geblieben und so unfreiwillig Zeugin des Gesprächs geworden, das ihr die Lösung des Geheimnisses ihres Mannes bringen sollte, eine Lösung so fürchtbar, daß sie jähle, wie der Wahnsinn seine Krallen nach ihrem Herzen ausstreckte.

„Du — Du hast es gethan!“ rief sie in wilder Verzweiflung und hob gleich einer zürnenden Rachegeöttin ihre Hand gegen ihren Mann, der regungslos vor ihr stand — bleich wie der Tod, aber finstere Entschlossenheit in den Zügen, „Du hast den Förster erschossen und mich, sein Weib, hast Du an Deine Seite gebannt! Das hast Du gethan?“

„Ja, ich hab's gethan!“ antwortete er und ihm war, als falle eine Riesenkraft von seiner Seele, als das Geständniß über seinen Lippen, der lange Bann des Schweigens und Verbergens endlich gebrochen war.

„So sei verflucht!“ rief sie in schneidendem Weh, „und nie möge Dir die Todtsünde, die Du an mir begangen, vergeben werden!“

inen Augenblick wollte der starke Mann, unter dem Gewicht dieser furchtbaren Worte, bann aber richtete er sich hoch auf, warf einen

Obwohl die kaiserliche Botschaft in Betreff der Berathung des Etats für 1884/85 den Zusammentritt des Reichstages zur Berathung der sozialpolitischen Gesetze für den Herbst verheissen hat, so wird in hiesigen parlamentarischen Kreisen — und, wie es scheint, nicht mit Unrecht — dennoch angenommen, daß zuerst der preussische Landtag — muthmaßlich in den ersten Novembertagen — versammelt werden dürfte und daß der Reichstag erst im Februar seine Arbeiten wieder aufnimmt.

Es wird eine Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung von 1868 geplant. Das Gesetz hat sich als unzureichend erwiesen, namentlich bezüglich der technischen Ausführungen. Die Normal-Mischungscommission hat das Verdienst, auf die Mängel des Gesetzes hingewiesen und eine Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung anempfohlen zu haben.

Bei den diesjährigen größeren Kavallerie-Übungen werden die sämtlichen Regimenter der Garde-Kavallerie-Division zu je vier Eskadrons zunächst viertägige Brigade-Übungen einschließlich der Übungen im Treffenverhältniß und demnächst unter Heranziehung einer reitenden Batterie des Garde-Corps fünftägige Übungen im Divisions-Verbande abhalten. Bei den I., II., III., V. und VI. Armee-Corps werden die Regimenter ebenfalls zu vier Eskadrons zu Übungen im Brigade- und Divisions-Verbande während neun Tagen zusammengezogen, wozu vom dritten Übungstage an auch eine reitende Batterie des betreffenden Armee-Corps tritt. Die fünften Eskadrons der Garde-Kavallerie-Regimenter sollen zu den Übungen der Garde-Infanterie-Divisionen herangezogen werden.

Der Marineminister hat vom Gouverneur von Cochinchina folgende Depesche erhalten: „Soeben erhalte ich von dem französischen Consul in Hongkong nachstehendes Telegramm, welches der französische Consul in Haiphong, an ihn gerichtet hat: „Der Oberst Badens hat am 19. Juli mit 500 Mann aus Nam-Dinh einen Ausfall gemacht; er hat 7 Kanonen erbeutet und 1000 Feinde erschlagen. 11 Franzosen sind kampfunfähig in Folge dieses Gefechts.“ Nam-Dinh liegt südöstlich von Hanoi, einige Kilometer vom Meere entfernt, an einem Arme des Rothen Flusses und besteht, wie die

langen tiefen Blick von unendlicher treuer Liebe auf das zürnende Weib und schritt hinaus.

Der Vagabund hatte sich bei den ersten Worten der Gertrud bereits salbirt. Er fühlte, daß hier Alles zu Ende sei und schlug, sich selbst verwünschend, daß er die gebotene Summe nicht genommen, den Weg zum Dorf hinaus.

Die Gertrud aber lehnte, wie damals, als sie in finsternem Trost den Förster in die Waldnacht und den Tod getrieben, am Fenster und stierte hinaus in das Weite.

In ihrem Hirn tobte es wie in einer Fiebergluth und aus dem wüsten Chaos ihrer Gedanken brachte sie nur das Eine heraus — daß sie ein elendes, ewig verlorenes Weib, daß jede Hoffnung ihres Lebens mit einem jähen Schlag vernichtet sei!

Stunde um Stunde verran, sie regte sich nicht. Die Kälte der Herbstnacht durchschauerte ihren Körper, sie fühlte es nicht. Die Lampe auf dem Tisch hinter ihr brannte langsam aus — noch zwei, drei Mal flackerte die Flamme hoch auf, dann erlosch sie mit einem leisen, zischenden Laut und Nacht und Dunkel umhüllten die schweigende Gestalt am Fenster.

Ulrich war baarhäuptig hinausgestürzt in das Freie. Dort stand er einen Augenblick, während der heulende Sturm ihn umbraute, dann sagte er krampfhaft mit beiden Händen nach seinem Haupt und schlug den Weg quer über das Feld ein.

Wohin er wollte — er wußte es nicht. Nur fort — weit fort von dem Orte, wo diejenige, um die er Ehre und Seligkeit verloren, ihn verflucht hatte. Jetzt war Alles zusammengebrochen, was ihn noch stundenweise mühsam aufrecht erhalten hatte — der letzte Rest seiner Kraft war dahin — der furchtbare Kampf beendigt.

(Schluß folgt.)

anamitischen Städte, aus der eigentlichen Stadt und der Citadelle, einem ungeheuren Bierack, das nach dem System Baubans befestigt ist. Nam-Dinh wurde 1873 von Francis Garnier erobert und spielte während der ersten Tongking-Expedition eine bedeutende Rolle. Die Waffenthat vom 19. Juli wird von der hiesigen Presse als ein Anfang der Revanche für die Niederlage von Hanoi und den tragischen Tod Rivieres begrüßt; doch kann man sich des Einbruchs nicht erwehren, daß ein Feind, der dem Gegner nur 11 Mann kampfunfähig macht und sich 1000 Mann tödten läßt, keine sehr furchtbare Kriegsmacht vorstellt.

Mit der Verstärkung der Garnisonen in den Städten an der russischen Grenze scheint man jetzt höheren Orts Ernst zu machen. So wird z. B. spätestens am 1. April n. J. nach Bromberg ein Regiment Cavallerie gelegt werden. Der Magistrat der Stadt sucht bereits Stalungen für ein Regiment.

(Frankreich.) Der französische Senat hat am Sonnabend bei der fortgesetzten Berathung des Gesetzes über die Gerichtsreform einen sehr wichtigen, für das Schicksal des Gesetzes entscheidenden Beschluß gefaßt. Er hat den Artikel 15, den eigentlichen Kern der Vorlage, angenommen. Dieser Artikel ermächtigt die Regierung, die im Gesetz vorgesehene Reducirung des Personals der Appellhöfe und Gerichte innerhalb einer Frist von 3 Monaten nach Verkündung des Gesetzes vorzunehmen und unterschiedslos auf das gesamte Richterpersonal auszudehnen; unter allen Umständen sollen ferner diejenigen Richter, die nach dem 2. December 1851 Mitglieder der „gemischten Commissionen“ gewesen, aus dem Amte entfernt werden. Die Gegner dieses Artikels oder vielmehr des Gesetzes selbst verlangten, daß nur solche Richter beseitigt werden können, deren Stellen eingezogen werden. Mit der Annahme dieses Amendements wäre allerdings die discretionäre Gewalt des Justizministers erheblich beschnitten, die geplante „Säuberung“ des Richterpersonals wesentlich eingeschränkt worden. Obwohl jedoch die Gegner der Maßregel unter Berufung auf das Princip der richterlichen Unabgeschlossenheit, scharf ins Zeug gingen, obwohl namentlich Jules Simon sich energisch gegen den Artikel einsetzte, stimmte der Senat demselben doch mit der allerdings knappen Mehrheit von 139 gegen 129 Stimmen zu, womit das ganze Gesetz als angenommen gelten kann.

(Spanien.) Der frühere spanische Conseilpräsident, Canovas del Castillo, befindet sich in Paris auf der Durchreise nach Deutschland und Karlsbad, wo er die Kur gebrauchen soll. Doch ist dies, wie der „Schl. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, nicht der einzige Zweck seiner Reise, welche mit derjenigen seines Königs zusammentrifft. Canovas soll auch in Deutschland und Frankreich den Boden sondiren, um die Aufnahme Spaniens in den Dreibund zu ermöglichen. Diese Stütze erscheine nöthig, um die Conservativen, deren Haupt Canovas ist, in Spanien wiederum an das Ruder zu bringen. Das Ministerium Sagasta stütze sich, seinem demokratisch-revolutionären Charakter entsprechend auf das gute Verhältniß zu den in Frankreich herrschenden Gesinnungsgenossen; seine Stellung sei jedoch erschüttert. König Alfons sieht, wie es heißt, das monarchische Regime in Spanien ernstlich bedroht, wenn die von Sagasta vertretene Richtung die Oberhand behält. Deshalb wünscht der König die Anlehnung an das monarchische Mitteleuropa.

Verschiedenes.

Haiger, 28. Juli. Der Förster Krumm von Haigerseelbach hat vom 20. Nov. v. J. bis jetzt 6 Wildschweine auf dem Anstand geschossen. Das zuletzt geschossene Schwein, ein Keiler, wog ausgeweidet 214 Pfund. Es soll dies das schönste Schwein gewesen sein, das bis jetzt in hiesiger Gegend erlegt worden ist. Wüchsen auch fernerhin die Bemühungen des Herrn Försters Krumm zur Vertilgung der Wildschweine von so herrlichem Erfolg begleitet sein.

Dortmund. Ein hiesiger Arbeiter, sein altes Mütterchen zu ernähren hatte, schon seit längerer Zeit an einem Brustleiden, weshalb er einige Zeit feiern mußte. Die sparsamen waren jedoch bald aufgebraucht und für sein Mütterchen die öffentliche Armenpflege anzurufen, wie dies leider so häufig geschieht, das brachte der Arbeiter nicht fertig. Obwohl er keineswegs wieder hergestellt war, nahm er trotzdem die Arbeit auf dem Weberischen Webstuhl wieder auf. Die Arbeitscollegen, die mit ihm dieselbe Arbeit in Accord verrichteten, kannten dessen Zustand wohl, er doch nicht so viel zu leisten im Stande, wie seine Genossen. Diese aber schwiegen und schleppten ihn mit durch, war er ihnen doch seit Jahren als treuer Mitarbeiter bekannt. Der Arbeiter hatte sich aber zu viel zugemuthet, der Geist war williger als der Körper. Kurzlich war der Mann, obgleich er sich recht elend fühlte, zur Nachtschicht gegangen, hatte auch die Arbeit aufgenommen, konnte jedoch nicht viel leisten, weshalb er sich — es sollte nur einen Augenblick währen — von der Arbeit wegzog. Aus dem Augenblick wurde jedoch fast eine Stunde, weshalb die übrigen Arbeiter ihn suchten, sie fanden den Kameraden auch, jedoch als Leiche. Der Arbeiter war bis in den Tod treu in der Erfüllung seiner Kindespflicht gewesen.

Wesel, 27. Juli. Ein Kampf um Leben und Tod spielte sich gestern Abend am Ufer der Lippe ab. Dort hatte sich ein großer Fischeiher niedergelassen, um auf Beute auszugehen. Plötzlich näherte sich ihm eine fast 90 cm lange Fischeiher, die in derselben Absicht gekommen war. Ob aus Habguth oder aus Wuth, vermögen wir nicht anzugeben, kurz, es entstand ein furchtbarer Kampf zwischen den beiden Geschöpfen, der wohl 10 Minuten anhielt. Mit ausgebreiteten Flügeln stand der Reiher am Ufer und suchte durch anhaltende Schnabelfolge die Otter unschädlich zu machen. Doch die Otter wich und mannte nicht, gerieth selbst in die größte Wuth und mit einem Rucke erfaßte sie den Reiher und zog ihn auf Nimmerwiedersehen in die Tiefe. Wir blieben noch längere Zeit in der Nähe des Kampflages, um abzuwarten, ob der Sieger sich nicht noch einmal blicken lassen würde, umsonst, Reiher und Otter blieben verschwunden, doch müssen wir gestehen, etwas Ähnliches nie gesehen zu haben.

Oberhausen, 26. Juli. Ueber die Wirkung eines Blitzes, welcher bei dem vorgestrigen Gewitter in die hiesige katholische Ostschule einschlug, berichtet ein Augenzeuge der „Essener Volksztg.“ Folgendes: Das Hauptgebäude ist drei Stock hoch, und es sind in den oberen Räumen die Lehrerwohnungen, unten befinden sich zwei Klassenräume. Der Strahl fuhr von der hochstehenden Flaggenstange in die unter dem Dache befindlichen Schlafzimmern und demolirte sieben Räume, zumeist in furchterlicher Weise. Von dort nahmen die Blitzstrahlen ihren Weg in die im zweiten Stock gelegenen Wohnräume, und wurden dort besonders die Zimmer des Lehrers Sch. mitgenommen. Spiegel und Bilder sind von den Wänden geschleudert, und wo nur irgend ein eiserner Haken oder Draht in der Mauer steckte, ist der Mitterhaufenweise abgeworfen. Ein Kindchen lag hier in der Wiege. Der Strahl fuhr in unmittelbarer Nähe an der Wand vorbei, überschüttete das Bettchen mit einer Lage Mörtel, ließ aber das Kind unbeschädigt. Weiter fuhr der Blitz in die unten liegenden zwei Schulräume, wo in jedem Schulsaal etwa 100 Kinder versammelt waren, ohne auch nur ein Kind erheblich zu verletzen. Die Schulkinder zogen gestern in Begleitung der Lehrer nach Styrum zur Kirche, wo die Kleinen ein Dankgebet darbrachten für die Errettung aus großer Gefahr.

— Eine Dorfgeschichte, wie sie die Phantasie einer George Sand nicht erschüttern, der auszusinnen vermocht hätte, bildet den Stoff eines Lustig-Dramas, welches in den nächsten Tagen vor den Geschworenen des Vordolde-Departements in Frankreich seinen Abschluß finden wird. Zwei Dorffinder, Camille und Nadalette, Beide dem begüterten Bauernstande

angehörig, lernten sich vor Jahren kennen und lieben. Camille war der hübschste Bursche der ganzen Gegend, dabei nicht ohne Schulbildung, fleißig und offenherzig. Als Erbe eines blühenden Bauerngutes, welches er mit seiner alten Mutter theilhaftete, schien er eine gute Partie für Nadelette, die Tochter eines gleichfalls begüterten Bauern eines Nachbarortes, zu sein, welcher außer ihr noch einen Sohn zweiter Ehe besaß. Der junge Mann warb um das Mädchen, wurde jedoch zurückgewiesen, weil sein freimüthiges Wesen dem verschlagenen und hinterlistigen alten Bauern nicht zusagte und auch weil der Stiefbruder Nadelettes, welcher Letzterer ihr mütterliches Erbtheil mitgetheilt, die Heirath zu hintertreiben suchte. Die Neigung der beiden jungen Leute war indeß eine so reine und innige, daß sie beschloßen, nicht von einander zu lassen und zu warten, bis der Vater anderen Sinnes oder Nadelette mündig geworden. Drei Jahre vergingen in dieser Weise, drei Jahre bangen Hoffens, während deren das Mädchen sowohl wie der junge Mann sich in ungeflühter Schnur verzehrten. Wohl trafen sie sich abends, wenn die Bitterung es irgend erlaubte, an einem lauschigen Plätzchen im Walde. Nadelette wanderte mit ihren Gespielinnen auf die Dorfstraße hinaus und verschwand dann regelmäßig, während die Freundinnen Wache hielten, auf einem Waldpfade, der zwischen Felsen und Geirüpp zu dem Orte führte, wo der Geliebte harnte. Die ganze Gegend wußte um das Verhältniß, dessen Kleinheit Niemand bezweifelte und dessen Innigkeit man allgemein bewunderte. Endlich, als der Termin der Mündigprechung Nadelettes herankam, erneuerte Camille seine Schritte bei dem Vater des jungen Mädchens. Er wurde in rauher Weise abgewiesen. Vergebens legten sich die angesehensten Nachbarn und selbst der Pfarrer ins Mittel; die Starrköpfigkeit des alten Bauern zeigte sich unüberwindlich. Unter diesen Umständen blieb den jungen Leuten nur ein Ausweg, die Erziehung des Eheconsens auf gerichtlichem Wege. Die Behörden sprachen Nadelette das Recht zu, mit Camille, gegen dessen Werbung kein rechtsgültiger Einwand vorlag, zur Trauung zu schreiten; das Aufgebot erfolgte und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Noch am Vorabend dieses so lange und bange ersehnten Tages sandte Camille einen alten Bauer, mit dem er befreundet war, zu dem Vater Nadelettes, um diesen zu bewegen, sein Kind nicht durch Zornbleiben von der Hochzeit zu betrüben. „Aus dieser Hochzeit wird überhaupt nichts“, antwortete der harteherzige Vater mit finsternem Blick, während der Stiefbruder Nadelettes hämisch lachte. Am nächsten Morgen begab sich Nadelette mit dem bräutlichen Kranz geschmückt und von ihren Freundinnen geleitet zur Mairie voll banger Ahnungen, weil der Geliebte am Abend vorher — zum ersten Male seit der Bekanntschaft — nicht zum gewohnten Stellbischen im Walde begab. Das junge Mädchen selbst hatte seit Jahren in hoffnungsloser Liebe für den schönen Burschen geschwärmt und war ihm auf Schritt und Tritt gefolgt. Auch wenn er Abends an verschwiegener Waldesstelle mit der Verlobten küßte und Liebeschwüre tauschte, hatte, ohne daß er es ahnte, die Erzählerin ihn beobachtet. Sie hatte am Abend vor der Hochzeit, derselben qualvollen Neugier gehorchend, Camille nachgespielt und ihn im Dickicht verschwinden sehen; hatte dann plötzlich einen Ansturm vernommen, der ihr das Blut in den Adern erstarren machte und — war voll Schrecken geschlachtet. Diese Erzählung ließ über das Schicksal Camilles

kaum noch einen Zweifel übrig. Man folgte dem Mädchen in den Wald und dort, wenige Schritte von der Stelle, wo er mit seiner Braut zu küssen pflegte, fand man ihn mit einer klaffenden Wunde in der Stirn einseitig in seinem Blute liegen. Ueber die Urheber der Mordthat war nur eine Stimme; der Stiefbruder Nadelettes wurde sofort verhaftet, während trotz schwerwiegendster Verdachtsmomente der Vater Nadelettes auf Bitten der Letzteren vorläufig freigelassen wurde. Nadelette lebt seit jenem Unglückstage im Hause der Mutter ihres Verlobten; ihr Bruder und ihr Vater erscheinen in diesen Tagen vor den Geschworenen. Der Prozeß wird Aufklärung über die letzte tragische Scene dieses Liebesromans und voraussichtlich auch Sühne der begangenen Frevelthat schaffen.

— (Erdbeben auf der Insel Ischia.) Sonnabend Abend nach 9 Uhr hat auf der Insel Ischia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, dessen Folgen noch verheerender sind, als die im Jahre 1881. Besonders schwer getroffen wurden die Orte Casamicciola, Forio und Lacco Ameno, woselbst viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben sind. Von Neapel wurden Dampfschiffe mit Chirurgen und Militär an Bord nach der Insel entsendet, um Hilfe zu leisten und die Verwundeten zu transportieren. — Die Zahl der auf der Insel Ischia in Folge des Erdbebens umgekommenen Personen wird auf über Tausend geschätzt. Die Spitäler in Neapel sind überfüllt mit Verwundeten. Die Kirchen sind in Spitäler umgewandelt. Unter den Verunglückten befindet sich der Präfect von Cagliari und der Bischof von Casamicciola.

Sehr lebendig schildert nach einem Privat-Telegramm der „Vossischen Zeitung“ Professor Dr. Vorh, der Direktor des Zoologischen Instituts zu Neapel, den hereinbruch der Katastrophe. Er erzählt: „Wir saßen auf einem nach den Weinbergen sich öffnenden Altan im Garten, als gegen 9 Uhr immer stärker werdendes Geräusch sich hören ließ, ähnlich einem Eisenbahnschall, welcher über eine eiserne Brücke fährt. Der Boden schwankte, ich wurde vom Stuhle geschleudert und als ich mich erholte und mechanisch nach meinem Hute faßte, fand ich mich in Nebel, Staub und Schutt gehüllt. — Casamicciola war nicht mehr. In meinem Hotel der Piccola Sentinella brannten im hinteren Theile noch die Petroleumlampen; mittelst einer solchen leuchtete ich nach dem Zimmer meiner Frau, die bei dem ersten Geräusche aus dem Bette gesprungen war. Ich fand sie lebend und unverletzt; wir campirten in der Nacht im Garten. Vergebens versuchte ich einer unglücklichen Amerikanerin, deren Beine von einem auf sie gestürzten Fels zerschmettert waren, von diesem zu befreien; meine Kräfte reichten nicht; endlich tönten die Hilferufe der Zimmernden durch die Nacht. Um 10 Uhr ging das erste Schiff nach Neapel, um Hilfe zu holen, die prompt eintraf. Die Ausbrüche der Verzweiflung einerseits und das jammervolle Zureden andererseits sind unbeschreiblich. Ich schätze die Verluste auf Tausende von Menschenleben. Nicht bloß verschüttet und erschlagen wurden die Umgekommenen, Viele wurden auch von den aus den Erdpalten aufsteigenden Schwefeldämpfen erstickt.“

Neapel, 31. Juli. Nach weiteren Ermittlungen wird jetzt die Zahl der Opfer des Erdbebens von Ischia auf 4000 geschätzt, man rechnet auf Forio 300, auf Lacco 1000 und auf Casamicciola 2500 bis 3000.

Aus Dr. L. Overzier's Wetterprognosen. (Nachdruck verboten.)

5. August. Sonntag. Morgens heiter, auf Mittag zu zerstreute Wolkenballen, Nachmittags nach kurzer Aufbesserung dunkleres Hausenwöl, in Frankreich, der Schweiz und dem südwestlichen Deutschland Gewitter; spät Nachmittags und Abends aufgebessert bis schön, heiter und noch warm; spät Nachts Niederschläge. Es wird windig und kühl.

6. August. Montag. Morgens noch gut, auf Mittag zu schleierig bei matten Sonnen-

schein, zeitweise dichter bedeckt, Nachmittags kurze Zeit aufgebessert, dann wieder dunkel bedeckt und windig. Nachmittags und Nachts sind kurze Regenschauer im Süden mit Gewitternatur wahrscheinlich. Auf den Abend zu heitert sich der Himmel auf.

Das in der Bewölkung veränderliche, Nachmittags windige und mäßige kühle Wetter dürfte allgemein zu beobachten sein; voraussichtlich ist jedoch der Osten Deutschlands etwas wärmer, wie der Westen. Nach Süden zu sind Nachmittags und Nachts Niederschläge mit Gewitternatur und wohl auch Hagelfall zu erwarten.

7. August. Dienstag. Frühmorgens dunstig bis gut, besonders im Nordwesten; Morgens, Mittags und Nachmittags veränderlich bis gewitterhaft, Abends aufgebessert. Im Allgemeinen noch unruhig und veränderlich mit feinen oder nur geringen Niederschlägen im Norden, ergiebigeren Niederschlägen im Süden.

8. August. Mittwoch. Morgens schön, Mittags Schleier bis Wolkenballen, Nachmittags veränderlich, Anfangs besser, nachher zerstreut dunkel bedeckt, Abends Aufhellung, nach Norden zu mehr mäßige, nach Süden zu ergiebiger Niederschläge.

9. August. Donnerstag. Früh Morgens etwas trüb, Morgens heiter, auf Mittag zu Schleier und Wolkenballen bis allgemein bedeckt, Nachmittags strichweise aufgehellt, spät Nachmittags dunkel gewitterhaft bedeckt; von Süd-Deutschland ziehen in nordöstlicher Linie Nachmittags Gewitter mit im Süden stellenweise erheblichen Niederschlägen; spät Abends aufgebessert.

10. August. Freitag. Früh Morgens kühl mit Thau oder regnerisch, tagsüber allgemein noch ziemlich gut mit Neigung zur Bedeckung Mittags, spät Nachmittags und Nachts Niederschläge, zumal im Süden.

11. August. Samstag. Es beginnt eine Periode fortwährend kühler Tage mit besonders Nachts für den August tief liegender Temperatur, und fortwährend zunehmenden Niederschlägen, die namentlich in den südlichen Gegenden ergiebiger sein werden. Die Wasserstände steigen. Der Nordwesten dürfte den Herabgang der Temperatur zunächst verspüren.

Frühmorgens dunstig und bedeckt, Morgens Anfangs etwas besser, dann wieder zunehmend schleierig bis dicht wolkig, Nachmittags aufgebessert, Abends bedeckt bis regnerisch mit Herabgang der nächtlichen Minimumtemperatur.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab tritt zwischen Feudingen und Laasphe ein Privat-Personenfuhrwerk mit folgendem Gange in Wirksamkeit:

- 1) aus Feudingen 9 Vorm. in Laasphe 10 Vorm. aus Laasphe 12³⁰ Nachm. in Feudingen 1³⁰ Nachm.
- 2) aus Feudingen 5³⁰ Nachm. in Laasphe 6³⁰ Nachm. aus Laasphe 8³⁰ Nachm. in Feudingen 9³⁰ Nachm.

Laasphe, den 31. Juli 1883.

Kaiserliches Postamt.

la. Schweizerkäse, frische Vollhäringe

billigst bei

J. J. Mez.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Nachnahme: 1 Postfiste Brutto 5 Kilo enthaltend 90 Stück große fette

Harzer Kümmelkäse

vorzüglich im Geschmack für M. 3.60.

Harzer Käsefabrik
von Robert Bockemüller,
Hasselfelde i. Harz.

Brennholzversteigerung.

im Revier Banfe.

Montag den 13. August Morgens 9 Uhr,
werden im Distrikt Steinkopf bei Fischelbach
350 Eichenstammreishausen [Schälholz]
öffentlich meistbietend mit einer im Termin zu leistenden An-
zahlung von 1 Mark vom Hausen versteigert.
Wittgenstein, den 2. August 1883.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Das Kriegerfest zu Banfe

soll am 12. und 13. August d. J. gefeiert werden, wozu er-
gebenst einladet

Der Vereins-Vorstand.

Steirischen Sensen und Sicheln

Neben empfehle ich Haus- und Zimmerthürschlösser, Schrank-, Schubladen-,
Commode-, Kisten- und Vorhängeschlösser, Kistengriffe und Messingknöpfe,
Fensterbeschläge, Glas und Fensterbleie. Alle Sorten Tischler-, Schreiner-
und Zapfenbänder, Hut-, Mandel-, Schraub- und Sturmhaaken, doppel-
gehärtete Spann- und Schweißsägeblätter, Hobeleisen, Stemmeisen, Bohr-
drauben, Bohre aller Art, Zugmesser, Kneipzangen, Hammer, Sägefeile und
Schreinerbleistifte, ebenso Material- und Farbwaren, Firnisse und Lacke.
Sargbeschläge und Sargverzierungen, Heu- und Düngergabeln, Schaufeln
in Stahl und Eisen, Kuchen- und Tauchepfannen, Vieh- und Schweine-
schöpfer, Schaum- und Schöpfstößel verzinkt und emaillirt, Pferde- und
Kuhstriege verzinnt und lackirt, Viehbürsten, Schrubber, Abseifbürsten,
Kleider- und Wischbürsten, Maurerkellen, Bolzenbügeleisen fein und
hochfein, welche beim Bügeln nicht warm werden; Gußstahlscheeren,
Messer und Gabeln, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, ordinär und fein.
Zug-, Kuh-, Kälber- und Halfterketten, ebenso gut gearbeitete Hemm- und
Bindeketten, Gußstahlhaarhammer und Haarstöcke, Wetzsteine und Patent-
Sensenschärfer, Draht und Drahtstifte. Sämmtliche Schuhmacher-Artikel.

Feudingen.

J. Weber.

Niederlage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider M. 60.—
Singer Medium " Schneider " 70.—
dto. Cylinder " " u. Kappenmacher " 85.—
bei Louis Ritter
in Breidenbach.

Den Verkauf von

Braunkohlen

und aus diesen dargestellten Briquettes ist mir von der Gewerkschaft der
Braunkohlenzeche Frielendorf für hiesige Stadt und Umgegend über-
tragen worden und beehre ich mich, diese Brennmaterialien, welche in sehr
umfangreichen Bezirken dauernd eingeführt sind, angelegentlichst zu
empfehlen, und zwar:

Stückkohlen, gesiebt, in Stücken von Nuß- bis zu ansehnlicher Größe,
für Stubenbrand, Kaltbrennereien etc. wohl geeignet,

Räthekohlen, gesiebt, von Nuß- bis Faustgröße, für Stubenbrand,
Kesselheizung, Brauereien etc., auch im Gemisch mit Steinkohlen
sehr zu empfehlen,

Förderkohlen, wie sie die Grube liefert, auf Planrosten im Gemenge
mit Steinkohlen, oder auf Treppenrosten allein mit großem
Vorteil zu verwenden,

Briquettes, aus getrockneten Braunkohlen gepreßt, für Feuerungsan-
lagen in Zimmer und Küche, in allen Defen mit Rost wohl zu
verwenden. Heizkraft etwa doppelt so groß als gutes, trockenes
Buchenholz. Mit etwas Holz entzündet, brennen die Briquettes
ohne besondere Wartung unter angenehmer und gleichmäßiger
Wärme vollständig aus. Ein allgemein sehr beliebtes Heizmaterial.

Die Frielendorfer Kohle ist sehr arm an Schwefelkieseln und werden
Feuerungsanlagen, Dampfkessel, Siedepfannen etc. gegenüber den Stein-
kohlen nur unbedeutend angegriffen, wodurch dieses Brennmaterial noch
besonders empfehlenswerth erscheint.

Laasphe.

Philipp Ludwig Schuppert.

Gratulationskarten
Luzuspostpapiere, empfiehlt
in großer Auswahl
W. Jung, Buchbinder.
Laasphe.

Die
Ansichten v. Laasphe
per Stück 60 Pfg. empfiehlt
Laasphe. Ernst Schmidt.

Jagdverpachtung.

Die Jagden der nachbe-
nannten Gemeinden des Amtes
Banfe sollen in den beigesetzten
Terminen auf 3 Jahre öffentlich
meistbietend verpachtet werden:

1) die Jagden der Gemeinden
Bermershausen und Holzhausen
am 9. August c., Vormittags
9 Uhr,

im Hause des Wirths Schäfer
zu Saßmannshausen;

2) die Jagden der Gemeinden
Banfe, Bernshausen und Her-
bertshausen

am 10. August c., Nach-
mittags 4 Uhr,

im Hause des Wirths Blecher
zu Banfe.

Pachtlustige werden zu diesen
Verpachtungen eingeladen.

Banfe, den 1. August 1883.

Der Amtmann

Weiß.

Marktanzeige.

Mit dem am 9. August
d. J. zu Biedenkopf statt-
findenden Jahrmakkt ist ein

Rindvieh- und Schweinemakkt

verbunden. Die Viehzucht trei-
benden Landwirthe und Han-
delsleute werden hierauf mit
dem Bemerken aufmerksam ge-
macht, daß Biedenkopf an der
Eisenbahn Cölbe-Laasphe liegt
und durch dieselbe die Gelegen-
heit zum Weitertransport an-
gekauften Viehes gegeben ist.

Biedenkopf, 23. Juli 1883.

Der Bürgermeister
Unverzagt.

Neue Rosenkartoffeln

100 Pfund à M. 4.50
10 " 50 Pfennige

Wolle

in bekannter guter Qualität
à M. 1.40 per Pfund

Neue holländische Häringe

empfehl

C. Dresler Frau.

Sonntag d. 5. August,
Nachmittags 1 Uhr Uebung
der freiwilligen

Feuerwehr

und Generalversammlung.
Tagesordnung:
Bereinsangelegenheiten.

Haupt-Agent

für eine alte sehr gut fundirte
deutsche Feuerversicherungs-Actien-
Gesellschaft gesucht. Schriftl. Offerten
J. 4773 an die Exped. der Neueste
Nachrichten, Elberfeld.

Durch den Eintritt
hiesigen Schlossers bin
den Stand gesetzt, das
betriebene Geschäft meines
ligen Mannes weiter zu
ren, und empfehle mich in
in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten.

Gleichzeitig bringe ich
Eisenwaarenlager

und Steinkohlen in empfehl-
ende Erinnerung.

Auch ist die zweite Etage
meines Wohnhauses zu ver-
mietheu.

Laasphe, d. 2. Aug. 1883

Wwe. Friedr. Schmidt.

Cocosnußkuchen,

per Centner 10 Mark,

Kaisermehl,

per Pfund 20 Pf.,

ebenso alle anderen Sorten

Weizenmehl

Nr. 00, 0 und 1

äußerst billig bei

J. Weber in Feudingen

Ein tüchtiger

Schuhmachergehilfe

wird gesucht von

Adolf Schmidt,

Schuhmachermeister in Banfe

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht von

Wilh. Zimmermann

Dreibach

bei Haardt a. d. Sieg.

Ein ordentlicher Knabe mit
guter Schulbildung kann bei
mir als

Schriftseher-Lehrling

eintreten.

Ernst Schmidt.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Koh-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial- und De-
likatesse-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche

Stollwercksche Fabrikate
führen.